Einrichtungsschutzkonzept

Kindertagesstätte Regenbogen mit Eltern-Kind-Zentrum

Vorwort

Die DRK Kinder- und Jugendhilfe gGmbH als unser Träger hat im Rahmenschutzkonzept die grundlegenden Handlungsrichtlinien für unsere Arbeit im Bereich des Kinderschutzes festgeschrieben. Generelle Maßnahmen und Verfahrenswege zu folgenden Punkten sind hier für alle DRK KiJu Einrichtungen verbindlich festgelegt:

1. Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII
2. Präventive Maßnahmen für den Kinderschutz
3. Verfahrenswege bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Kinder und Jugendliche
4. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter_innen

In unserem Einrichtungsschutzkonzept schauen wir auf räumliche Besonderheiten unserer Kita Regenbogen mit Eltern-Kind-Zentrum, auf Besonderheiten, die sich aus der Sozialstruktur unserer Familien ergeben, darauf, wie wir in unserem Haus im Alltag die Handlungsrichtlinien des Trägers leben, sehr bewusst Risikofaktoren analysieren und eine offene Fehlerkultur pflegen. Wir verstehen unser Kita-Schutzkonzept als Leitfaden, den wir regelmäßig auf Aktualität überprüfen und weiterentwickeln. Alle Inhalte gelten für Kita und EKiZ. Das Resümee nach Fertigstellung unseres Einrichtungskonzeptes lautet: Eine offensive Auseinandersetzung mit der Thematik ist der beste Schutzfaktor für Kinder und Mitarbeiter_innen. Das vorliegende Konzept ist vom gesamten Team erarbeitet worden. Wir haben hierzu unser Instrument der Qualitätsentwicklung - IQUE (integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung) - genutzt. In Teamsitzungen und Studientagen haben wir in Arbeitsgruppen und im Plenum die uns wichtigen Aspekte erörtert, unsere Verabredungen verschriftlicht und verabschiedet. Das Konzept liegt allen Mitarbeiter_innen unserer Einrichtung vor. Es entspricht den Grundsätzen des DRK und bildet die Grundlage unseres Handelns. Kita und EKiZ sind ein geschützter Raum. Der Elternrat der Einrichtung ist von Anbeginn der Erarbeitung auf den Elternratssitzungen über das Trägerkonzept und über die Phasen der Erarbeitung des Einrichtungskonzeptes von der Leitung informiert worden. Alle Eltern werden auf Elternversammlungen ausführlich über den Sachstand informiert. Das Konzept liegt zur Einsicht vor. Ein Informationsblatt darüber bekommen alle Eltern bereits im Aufnahmegespräch.

Inhalt

1. Unsere Einrichtung 4
2. Schutzauftrag 6
3. Macht und Machtmissbrauch 6
4. Nähe und Distanz in unserer Einrichtung 9
5. Sexualpädagogisches Konzept 14
6. Gewalt von Kindern untereinander – wie verhalten wir uns 15
7. Partizipation und Beschwerdemanagement 16
8. Wir geben Kindern eine Stimme 18
9. Machtmissbrauch und Gewalt durch Mitarbeiter_innen 20
10. Neue Mitarbeiter_innen 20
11. Weiterarbeit, Quellen, Anlagen 22

1. Unsere Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte „Regenbogen“ mit Eltern-Kind-Zentrum in Hamburg-Bergedorf/ Lohbrügge-Ost ist eine familienergänzende Einrichtung. Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit sind das Hamburger Kindertagesstättenbetreuungsgesetz und die Leistungs- und Qualitätsvereinbarung des Trägers mit der Behörde im Rahmen des Kita- Gutscheinsystems. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind die Hamburger Bildungsempfehlungen. Zurzeit betreuen wir in unserem Haus ca. 125 Kinder im Alter von zwölf Monaten bis zum Schuleintritt und ca. 70 Familien im offenen Angebot des Eltern- Kind-Zentrums. Der Tagesablauf ist gestaltet durch projektorientierte Arbeit, bedürfnisorientierte Angebote, tägliche Vorschularbeit im Kita-Brückenjahr, freies Spiel, Schwimmen, Bewegungsangebote, Ausflüge, musikalische Aktivitäten und Feste. Wir folgen dem Ansatz des inklusiven Arbeitens. Das bedeutet für unser Team, die gemeinsame Erziehung und Bildung aller Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, mit entsprechenden Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Es geht uns darum, sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten der Kinder anzuerkennen und Barrieren, die dem Spielen, Lernen und der Partizipation der Kinder im Wege stehen, zu reduzieren. In diesem Rahmen betreuen wir Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf, also Kinder mit Integrationsgutschein und pflegen hierzu gute Kooperationen mit verschiedenen therapeutischen Praxen des Sozialraums.

Unsere Einrichtung vereint den klassischen Krippen-Elementar- und Vorschulbereich und den Bereich der Frühförderung mit dem der integrierten Familienarbeit. Kurse und Angebote für Eltern rund um die Themen Familie, Erziehung, Frühförderung und Gesundheit sind Bestandteile unseres Konzeptes. In unserem pädagogischen Alltag steht das Kind, dessen Entwicklung wir immer im Kontext seines familiären Umfeldes sehen, im Mittelpunkt. Unser Leitsatz „Kein Kind kommt allein, es bringt immer seine Familie mit“ führte dazu, dass wir als Grundlage unseres pädagogischen Handelns den Early Excellence-Ansatz gewählt haben. 2010 wurde die Kita dafür von der Karl-Kübel-Stiftung mit dem zweiten Platz in einem bundesweiten Wettbewerb ausgezeichnet. Unser Haus war bis zum 31.12.2021 Modellstandort der Karl-Kübel-Stiftung für die Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz für das Bundesland Hamburg.

Nach folgenden Leitlinien arbeiten wir erfolgreich mit unseren Familien zusammen:

1. Jedes Kind ist exzellent! Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Kompetenzen. **Durch gezielte Beobachtungen, Lerngeschichten und Portfolioarbeit dokumentieren wir die Entwicklung der Kinder ressourcenorientiert.**
2. Eltern, als die ersten Erzieher, sind die Experten ihrer Kinder! Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen und arbeiten mit den Erzieher_innen zusammen. **Auch hier ist unser Blick ressourcenorientiert. Wir halten Ausschau nach den Stärken der Familien.**
3. Die Kindertageseinrichtung wandelt sich zu einem Kinder- und Familienzentrum! Als Bildungsstätte öffnet sie sich nach innen und außen für junge Familien.

Unser Haus gliedert sich in zwei Krippengruppen, vier Elementargruppen und in das Eltern-Kind-Zentrum. Die Gestaltung der Gruppenräume ist individuell auf die Bedürfnisse und Projekte der Gruppe abgestimmt, so dass die Kinder die Räumlichkeiten selbständig nutzen können und sich wohl fühlen. Unsere Mehrzweckhalle bietet ein vielfältiges Bewegungsangebot für die Kinder. Das Außengelände ist sehr großzügig angelegt.

Zu unserem Team gehören neben Erzieher_innen, Sozialpädagogischen Assistent_innen und Heilerzieher_innen, zertifizierte Sprachförderkräfte, zwei (Sozial-)Pädagoginnen in Kooperation mit Sprungbrett e.V., im Rahmen eines SAJF-Projektes, zertifizierte Elternberater_innen und Begleiter_innen und zwei zertifizierte Kinderschutzfachkräfte. Verschiedene Professionen lernen voneinander und miteinander. Unsere Mitarbeiter_innen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil. Im Rahmen des Qualitätsmanagements haben wir das System der „Integrierten Qualitäts- und Personalentwicklung“ (IQUE) eingeführt. In unserem Haus sind derzeit 23 Mitarbeiter_innen im pädagogischen Bereich, eine Verwaltungskraft und fünf Mitarbeiter_innen im Hauswirtschaftlichen Bereich beschäftigt.

Wir kooperieren mit den umliegenden Grundschulen, besonders mit der Grundschule im Max-Eichholz-Ring und der Grundschule Reinbeker Redder, sowie mit vielen Unterstützungsangeboten des Stadtteils. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt in der Sprachförderung. Das Ziel ist, Familien mit Migrationshintergrund die Integration zu erleichtern und den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu ermöglichen. Seit Mai 2011 nehmen wir an dem neuen Sprachförderprojekt „Frühe Chancen: Schwerpunkt Kitas Sprache & Integration“ teil.

2. Schutzauftrag

Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe unterliegt unsere Kindertagesstätte mit Eltern-Kind-Zentrum einem Schutzauftrag. Dieser Schutzauftrag beinhaltet, dass wir maßgeblich dazu beitragen, das geistige, körperliche und seelische Wohl der von uns betreuten Kinder zu erhalten und eine Gefährdung dieses Wohls nicht entstehen zu lassen bzw. rechtzeitig abzuwenden. Im Rahmenschutzkonzept unseres Trägers sind in den Abschnitten 1.4 und 1.5 verbindliche Verfahrenswege und Maßnahmen beschrieben, wie wir in Fällen von vermuteter, drohender oder akuter Kindeswohlgefährdung im familiären oder sozialen Umfeld vorzugehen haben. Abschnitt 2.3 verdeutlicht im Besonderen die verbindlichen Verfahrensabläufe bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter_innen und wird in diesem Einrichtungskonzept unter Punkt 6 (Machtmissbrauch und Gewalt durch Mitarbeiter_innen) noch einmal eingehender behandelt.

Ansprechpartner für Hinweisgeber, seien es Eltern, Kinder oder Mitarbeiter_innen, von Kindeswohlgefährdung sind sowohl die Erzieher_innen als auch das Leitungsteam. Im Rahmen unserer Feedbackkultur sind die Türen des Büros stets geöffnet und es befindet sich zu den Öffnungszeiten der Einrichtung jederzeit Personal in den Räumlichkeiten, dem sich anvertraut werden kann. Den Eltern und Mitarbeiter_innen stehen zusätzlich mehrere zertifizierte Insofern erfahrene Kinderschutzfachkräfte innerhalb des Trägers und fünf durch die AGEF zertifizierte Elternbegleiterinnen in unserer Einrichtung zur Verfügung. Darüber hinaus finden Mitarbeiter_innen in Verdachtsfällen Unterstützung durch die kollegiale Beratung im Haus (durchgeführt durch unseren Kooperationspartner Sprungbrett e.V.) und die Fallberatung des ASD Bergedorf.

3. Macht und Machtmissbrauch

Analyse von Risikosituationen und unsere Haltung dazu

Alle Kinder unserer Kita haben den Anspruch, in unserem Haus Sicherheit und Schutz vor Machtmissbrauch, vor Grenzüberschreitungen und Gewalt zu erfahren.

Wir haben uns zu Beginn der Arbeit an diesem und dem nächstfolgenden Themenabschnitt sehr bewusst damit auseinandergesetzt, dass uns Beispiele aus den Medien, die Machtmissbrauch und Grenzüberschreitungen in der nahen Vergangenheit in Internaten und anderen Einrichtungen öffentlich machten, sehr präsent sind. So ist unser Anliegen gewesen, mit einem „Adlerblick“, das Dach unserer Kita und des Eltern-Kind-Zentrums abzunehmen und

objektiv Alltagssituationen und Räumlichkeiten auf Risiken zu untersuchen und Maßnahmen zum professionellen Umgang und zur Gefahrenminimierung festzulegen.

Risikoanalysen führten wir für folgende Bereiche einschließlich der Räumlichkeiten durch:

- Krippenbereich einschließlich der Räumlichkeiten
- Elementarbereich einschließlich der Räumlichkeiten
- Hauswirtschaft und Eingangsbereich einschließlich der Räumlichkeiten
- Eltern-Kind-Zentrum einschließlich der Räumlichkeiten
- Arbeit mit Integrations- und Sprachförderkindern und Therapieräume
- Nebenräume
- Außengelände
- Körperpflege
- Eins-zu-Eins-Situationen im Alltag
- Früh-und Spätdienste
- Überforderungssituationen durch herausforderndes Verhalten von Kindern
- Überforderungssituationen durch hohe Kinderzahlen, große Gruppen, Personalengpässe durch Krankheit, Urlaub und Fortbildung
- Übernachtungen, Gruppenreisen, Ausflüge, Schwimmen

Die Risikoanalysen liegen in Form von Arbeitspapieren in unserem IQUE Ordner, zugeordnet dem Leitsatz 12 „Beziehungsvolle Pflege“, vor. Vorab haben wir in Arbeitsgruppen festgestellt, dass in allen Räumlichkeiten und Alltagssituationen Risiken und Gefahren auftreten könnten, allein schon aus der Tatsache heraus, dass Erwachsene aufgrund des „Erwachsenseins“ - wenn sie denn wollten -, eine Machtposition ausüben könnten. Dieses Bewusstsein hilft uns bei einer sachlichen Auseinandersetzung und einer angstfreien Analyse.

Exemplarisch stellen wir Ergebnisse an dieser Stelle vor.

Räumlichkeiten:

Unsere Räumlichkeiten im Haus sind gut einsehbar und übersichtlich - es gibt z.B. im Elementarbereich keine Hochebenen, weil es das Platzangebot nicht zulässt. Im Krippenbereich finden wir Hochebenen. Hier gibt es die Verabredung, dass die Kinder nicht sich selbst überlassen sind.

Alle Räume unserer Einrichtungen sind mit Glasausschnitten versehen und jederzeit einsehbar. Wir haben verabredet, dass zum Getränkeholen (die Getränke lagern in einem Miniraum unter der Treppe) stets mindestens zwei Kinder mitgenommen werden, um Eins-zu-Eins-Situationen zu verhindern.

Wir sind ein offenes Haus für die ganze Familie, mit vielen Beratungsangeboten und externen Kooperationspartnern. Unser Eingangsbereich ist verschlossen und mit einer Schließanlage mit Summer versehen. Unser Außengelände ist übersichtlich. Die Mitarbeiter_innen halten sich in der Nähe der Kinder auf, sind Ansprechpartner_innen und Vertrauenspersonen. Unser Haus ist komplett eingezäunt. Es gibt einen Eingang zur Kita und einen Eingang zum Eltern- Kind-Zentrum.

Alltagssituationen:

Im Alltag unserer Kita gibt es immer wieder Situationen, in denen pädagogische Mitarbeiter_innen allein mit den Kindern sind, z.B. in Situationen zur Sprachförderung, zur heilpädagogischen Förderung, in Wickelsituationen, in der Schlafwache, im Früh- und Spätdienst (hier sind zwar die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter_innen und die Reinigungsfirma im Haus, aber nicht als zweite Person in der Gruppe anwesend), wenn Kolleg_innen erkranken usw. Wir wollen und können das nicht in jedem Fall verhindern. Dies würde unserer Meinung nach einem Generalverdacht gleichkommen. Die Risiken solcher Situationen zu benennen, ist für uns der erste Schritt von Transparenz. Wichtig ist, sich der Gefahren bewusst zu sein und eine Kultur und ein Klima im Team zu schaffen bzw. beizubehalten, welches Offenheit und Ehrlichkeit ermöglicht. Der zweite Schritt ist es, unsere Feedbackkultur im Haus zu erläutern. Reflexionen auf den unterschiedlichen Ebenen gehören für uns ebenso zum Alltag, wie Fortbildungen und Teambesprechungen zu diesen Themen.

Wir betreuen Kinder aus Familien, die in einem sogenannten sozialen Brennpunkt leben und oft selbst mit vielen sozialen Problemen und allen Formen von Armut konfrontiert sind. Hinzu kommen die Vielfalt von etwa 25 Nationen und mehreren Kulturen. Wir betreuen Kinder mit ggf. christlichen, muslimischen oder hinduistischen Hintergründen. Diese Vielfalt ist bereichernd und herausfordernd zugleich.

Migration und Integration werden sowohl im Konzept unseres Hauses als auch im Alltag berücksichtigt.

Auch deshalb finden Gespräche über die eigene Leistungsgrenze, über Belastungen, Überforderungen, die eigene Frustrationsgrenze, über eigene Ansichten zu Fehlverhalten von Kindern und Erwachsenen im Alltag, mit der Teamkolleg_in der Gruppe, bei den monatlich

stattfindenden kollegialen Beratungen, die für das ganze Team verpflichtend sind, und in Reflexionen mit der Leitung regelmäßig statt.

In Feedbackrunden und Gefühlskreisen mit den Elementar-Kindern zur Mittagszeit haben die Kinder die Möglichkeit, die Situationen des Vormittages zu reflektieren– „Was war gut, was hat mich geärgert, worüber war ich traurig…usw.“. Kindern das eigene Verhalten und auch das Verhalten von uns Erziehenden zu erklären, ist schon heute bei uns gängige Praxis (über den Umgang mit Krippenkindern siehe *Besonderheiten im Krippenbereich*).

Belastungssituationen frühzeitig anzuzeigen, liegt in der Verantwortung eines jeden Einzelnen. Hilfe zu holen ist keine Schwäche. Nicht wegzuschauen, sondern zu Reflexionen untereinander anzuregen – das beugt Betriebsblindheit vor und ist eine Verabredung, die wir aus einem Arbeitsgruppenergebnis festgehalten haben.

Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, dass eine politische Entscheidung, über kleinere Gruppengrößen, sowohl im Krippen- als auch im Elementarbereich, wie in wissenschaftlichen Abhandlungen gefordert, Belastungssituationen von pädagogischem Personal in Kitas entgegenwirken würde und dementsprechend ebenfalls als Schutzfaktor zu werten ist.

4. Nähe und Distanz in unserer Einrichtung

Analyse von Risikosituationen und unsere Haltung dazu

Eine gute vertrauensvolle Beziehung gilt für uns als notwendige Voraussetzung, damit sich Kinder positiv entwickeln können.

Deshalb haben wir uns im Team, mit unseren Zielen und Ideen einer professionellen Beziehungsgestaltung auseinandergesetzt.

<u>Uns geht es um:</u>

Die Balance zwischen Nähe und Distanz

Den klaren Umgang mit Grenzen: Hier geht es nicht darum, Zuneigung und Körperkontakt zu vermeiden, sondern Grenzen zu achten.

Wir handeln nach dem Grundsatz - Jede erwünschte Berührung schafft Nähe, jede unerwünschte Berührung schafft Distanz

<u>Wir beachten:</u>

Nähe kann zu Geborgenheit und Vertrauen führen, aber auch zu Einengung und Beschränkung

Distanz kann zu Freiraum, Entfaltung und Eigenständigkeit führen, aber auch zu Desinteresse, Unachtsamkeit und Haltlosigkeit

Neben der fachlichen Qualifikation der Pädagog_innen, bedarf es in jedem Fall einer individuellen Auseinandersetzung und Sensibilisierung mit der eigenen Sozialisierung und dem eigenen Zugang zu Nähe und Distanz. Wir pflegen in unserer Kita eine Kultur der Achtsamkeit, der Fürsorge des Wohlwollens, der Wertschätzung und des Respektes gegenüber den Kindern, den Familien und uns selbst.

In der täglichen Arbeit mit den Kindern arbeiten wir nach dem Ampelprinzip, dass das Team einer Kita in der rheinland-pfälzischen Stadt Unkel entwickelt hat. Die Farben der Verkehrsampel werden genutzt, um Verhalten von pädagogischen Fachkräften zu kategorisieren. Rot bedeutet „dieses Verhalten geht nicht“, gelb bedeutet „dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch“ und für die Entwicklung des Kindes nicht förderlich“ und bedarf der Reflexion, grün bedeutet „dieses Verhalten ist pädagogisch richtig und für die Entwicklung des Kindes förderlich“.

Durch die Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz, schauen wir auf jedes Kind ressourcenorientiert mit einem positiven Blick. Das heißt nicht, dass wir bei herausforderndem Verhalten von Kindern nicht auch eigene Grenzen erreichen. Klar geregelt ist auf jeden Fall: Wir separieren keine Kinder. Außerdem folgen wir dem Leitsatz - wenn wir wollen, dass Kinder nicht schreien, tun wir es selbst auch nicht, wir fragen nach dem Warum des Geschehens und nutzen unsere Reflexionsangebote.

Wie schon erwähnt, betreuen wir in unserer Kita Regenbogen und im Eltern-Kind-Zentrum Kinder und Familien aus etwa 25 Nationen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. Da wir die Kinder im System der Familie sehen, ist es wichtig, an dieser Stelle hervorzuheben, dass wir es somit aus der Sicht unserer Kunden mit ganz unterschiedlichen Anschauungen zum Thema Nähe und Distanz zu tun haben. Wir erleben durch die Unterschiedlichkeit der Familien die gesamte Bandbreite von großer und manchmal überschwänglicher Herzlichkeit mit Tendenz zu viel Nähe genauso wie Kühle, Distanziertheit mit der Forderung nach Disziplin und Leistung. Wir erleben Offenheit und Verschlossenheit auf den unterschiedlichsten Ebenen. (Was dies für unser sexualpädagogisches Konzept heißt, wird an anderer Stelle deutlich.)

Wir betreuen Kinder aus belasteten Familien, aus Familien mit „Behördenerfahrung“ und schwierigen sozialen Problemlagen. Schon frühzeitig haben wir deshalb zwei Kolleginnen des Hauses zu zertifizierten Kinderschutzfachkräften ausbilden lassen und später fünf Erzieher_innen zu zertifizierten Elternbegleiter_innen. Die Angebote des Eltern-Kind-Zentrums,

die wir mit Hilfe von etwa 15 Kooperationspartnern aus dem Stadtteil organisieren (Gesundheitsamt Bergedorf, Mütterberatung, Familienteam Sprungbrett e.V., Familienhebamme, Sozialberatung des KiFaZ, Rechtsanwältin, bei Bedarf Schuldnerberatung, Kurse der HAG, Bewerbungstraining des IB, FamilienRat des LEB, Austausch und Beratungsrunden mit einer Psychologin B.Sc. im Kinder-und Jugendbereich, Pro Familia) stehen allen Eltern, auch denen der Kita, offen. Thematische Elternabende zu Themen wie Grenzsetzungen und Sexualerziehung finden nach Bedarf aber dennoch regelmäßig statt.

Die Eltern in unserem Haus werden fortlaufend über Beratungs- und Kursangebote informiert. Durch die ausgebildeten Elternberater_innen -und Begleiter_innen existiert ein sehr niedrigschwelliges Gesprächsangebot, das durch die Arbeit der Sozialpädagoginnen von Sprungbrett e.V. (SAJF-Projekt in unserer Kita) noch mehr professionalisiert werden konnte.

Unsere Kinderschutzfachkraft nimmt regelhaft an den Angeboten zur Fallreflexion der Kinderschutzbeauftragten des Bezirks und an Fortbildungen teil. Alle sechs Wochen findet eine Reflexion zwischen der Leitung des Hauses und der Sozialpädagogin zu aktuellen Fällen und zur weiteren Zusammenarbeit statt.

Im Team haben wir uns während der Erarbeitung dieses Konzeptes mit Aspekten zu Grenzsetzungen, Privatsphäre, Körperkontakt, Sexualerziehung, unserem Verhalten bei aggressivem Verhalten von Kindern untereinander und der professionellen Distanz im Umgang mit Eltern auseinandergesetzt. Es galt und gilt, unseren gemeinsamen Umgang zum Schutz der Kinder nach klaren, verständlichen und nachvollziehbare Regeln für alle zu gestalten.

Exemplarisch stellen wir die Ergebnisse an dieser Stelle vor.

Besonderheit im Krippenbereich:

Wir wissen, dass Kinder dieser Altersgruppe ihre Gefühle durch nonverbale Kommunikation (Lachen, Weinen, Körperkontaktsuche, Schreien, Hauen usw.) mitteilen. Wir achten Willens- und Unwillensbekundungen soweit es Abläufe und die Sicherheit der Kinder zulassen. Dies gilt in Essensituationen, beim Wickeln, beim An-und Ausziehen, in Spielsituationen und in der Eingewöhnung, d.h., im gesamten Tagesablauf. Krippengruppen sind, ausgenommen in den Randzeiten immer doppelt besetzt, so dass die Kinder auswählen dürfen, wer sie wickelt. Wickelsituationen sind immer auch Situationen der sozialen Interaktion und werden immer sprachlich begleitet. Die Privatsphäre wird gewahrt. Selbstverständlich dürfen auch männliche Mitarbeiter in unserer Kita Kinder wickeln. Für sie gelten die gleichen Achtsamkeitsregeln, wie für das weibliche Personal. Hierzu gab es noch nie Einspruch von Eltern.

Körperkontakte gehen grundsätzlich von den Kindern aus. Die Erzieher_innen setzen Grenzen, z.B. bei Berührungen von Kindern, die sie als unangenehm empfinden – beispielsweise den Erzieher_innen an die Brust zu fassen. Grenzen zu setzen, ist auch in diesem Bereich für die Entwicklung der Kinder wichtig.

Ein Thema für Eltern ist immer wieder die Sauberkeitserziehung. Es gibt in unserer Kita keinen Zwang zum Trockenwerden, auch wenn Eltern es manchmal möchten. Intensive Aufklärungsgespräche helfen uns an dieser Stelle.

Essensituationen:

In unserer Kita wird frisch und schmackhaft nach Fit Kid gekocht und alle kulturellen und gesundheitlich bedingten Besonderheiten werden berücksichtigt. Allerdings sind die Geschmäcker unterschiedlich und nicht jedes Kind möchte alles kosten. Wir ermuntern unsere Kinder, zu probieren. Wenn dies fehlschlägt, so ist es in Ordnung und findet Akzeptanz. Kein Kind unserer Einrichtung wird gezwungen, etwas zu essen, was es nicht möchte oder mit dem Entzug der Nachspeise bestraft, wenn es etwas nicht essen mag. Diese Verfahrensweise wird mit den Eltern kommuniziert.

Körperpflege – Situationen im Bad:

Im Elementarbereich achten wir darauf, dass jedes Kind ungestört seinen Toilettengang erledigen kann. Wir schauen nicht über die Schamwände und legen unser Veto ein, wenn andere Kinder die Privatheit dieser Situation durch Öffnen der Türen stören wollen. Wir helfen, wenn Hilfe notwendig ist.

Hat ein Kind eingenässt, vollzieht sich das Umziehen in ungestörter, ruhiger Atmosphäre, die ebenfalls die Privatheit sichert.

Körperkontakt:

Küssen gehört in die familiäre Umgebung – so kommunizieren wir dies auch den Eltern. Vertrauen und Bindung zwischen den Kindern und Erzieher_innen, werden bereits in der Eingewöhnung aufgebaut. Dies vollzieht sich u.a. durch Verständnis, Geduld, sich auf Augenhöhe des Kindes zu begeben, mit Respekt zu trösten– wenn vom Kind gewollt – auf den Schoß setzen oder in den Arm zu nehmen. Unsere männlichen Mitarbeiter (HWL und Hausmeister) haben für sich entschieden, Körperkontakte zu den Kindern zu meiden und in Gesprächen mit den Kindern in die Hocke und somit auf Augenhöhe der Kinder zu gehen.

Kinder aus südlichen Kulturen sind manchmal für unser Verständnis distanzloser als wir es kennen. Das Wissen und der Austausch darüber helfen uns, moderat Grenzen zu setzen sowie

klar und deutlich zu benennen, was man nicht möchte. Das gilt auch für die Erwachsenen. Wir sind auch in dieser Hinsicht Vorbild für die Kinder. Um unser Wissen hierzu zu erweitern, laden wir im Rahmen unseres IQUE Prozesses in regelmäßigen Abständen Experten der unterschiedlichen Kulturen zu Fortbildungen zu uns ein. Kontakte zu den Kulturmittlern können wir immer über den Integrationsbeauftragten des Bezirks herstellen. Aber auch über unsere Arbeit mit dem sogenannten EkiZ mobil in einer Wohnunterkunft für geflüchtete Familien und den hier regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen (sog. Runde Tische) erfahren wir viel über die unterschiedlichen Kulturen, lernen Menschen unterschiedlichster Professionen kennen und tragen dieses Wissen in unser Team oder laden diese Menschen in die IQUE-Dienstbesprechungen unseres Hauses ein.

Da wir Eltern als die ersten Erzieher ihrer Kinder ernst nehmen, pflegen wir auch zum Thema Körperkontakt eine offensive Kommunikation, tolerieren aber auch familiäre Ansichten und Gepflogenheiten.

Anders sieht es natürlich mit Erziehungsmethoden aus, die den Kindern gegenüber respekt- und würdelos sind. Hier gibt es klare Aufklärungsgespräche zum Schutzauftrag der Kinder und ein Veto unsererseits.

Unsere Kinder werden mit ihrem Namen angesprochen. **Kosenamen** verwenden wir in der Regel nicht.

Wir **siezen** sehr bewusst unsere Eltern, um die Art der Beziehung zu verdeutlichen – Eltern, gerade anderer Kulturen, duzen uns manchmal. Dies tolerieren wir, weisen aber sehr klar darauf hin, dass wir die Eltern siezen. Einladungen zum privaten Kaffeetrinken, Essen usw. schlagen wir freundlich aus. Eltern und Erzieher_innen im Eltern-Kind-Zentrum duzen sich. Dies ist Bestandteil der konzeptionellen Arbeit dort.

Planschen im Freigelände unserer Kita:

Unsere Kita liegt mit ihrem Spielplatz mitten in einem Wohngebiet. Uns ist wichtig, dass alle Kinder auch im heißen Sommer, wenn wir Planschbecken aufgestellt haben, nicht unbekleidet auf dem Spielplatz sind. Umgezogen werden die Kinder in ihren jeweiligen Gruppenräumen. Kinder sind bei uns niemals unbekleidet draußen.

Das **Fotografieren** der Kinder für die Portfolioarbeit erfolgt mit den Kameras und Tablets der Gruppen und erst nach Erhalt der Fotoerlaubnis durch die Erziehungsberechtigten. Für Pressefotos, Fotos für die Homepage oder andere Veröffentlichungen gelten anlassbezogene Fotoerlaubnisse.

5. Sexualpädagogisches Konzept

Eltern haben in unserer vielfältigen Welt und in unserer Kita mit all ihren unterschiedlichen Herkunftsnationen und Kulturen häufig sehr verschiedene Vorstellungen davon, wann und wie Kinder mit dem Lebensbereich „Geschlecht und Sexualität“ in Berührung kommen sollen. Hier ist ein, von allen Mitarbeiter_innen, ganz sensibler Umgang und auch die Toleranz gegenüber anderen Auffassungen gefragt. Bei sämtlichen Fragen und Themen ist es wichtig, dass die persönlichen Schamgrenzen gewahrt und die interkulturellen Unterschiede berücksichtigt werden. Wir führen hierzu immer wieder mit Pro Familia thematische Elternabende durch.

Die Sexualerziehung in unserer Kita nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist selbstverständlicher Bestandteil der Persönlichkeitsbildung der Kinder. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder einen selbstbestimmten Umgang mit ihrem Körper lernen. Sie sollen die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer respektieren und über altersgerechtes Wissen verfügen. Wir sind davon überzeugt, dass dadurch ein wichtiger Beitrag zur Prävention sexueller Grenzverletzungen geleistet wird.

Uns ist wichtig mit den Kindern darüber zu sprechen, den eigenen Gefühlen zu vertrauen, selbstbestimmt Nein sagen zu dürfen und den Unterschied zwischen guten und schlechten Gefühlen zu thematisieren. Wir ermutigen sie darin, sich Hilfe zu holen, wenn sie Situationen nicht bewältigen können. Wir sprechen darüber, was sie tun können/ müssen, falls sie Berührungen nicht in Ordnung finden.

Wir nutzen dafür unsere Projektarbeit, Gesprächskreise, Morgenrunden und Angebotszeiten, aber auch Gespräch oder Situationen, die sich spontan im Tagesablauf ergeben. Hilfreich erleben wir Bücher und Bildmaterial. Kindliche Fragen werden zutreffend und altersgerecht beantwortet. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls der Kinder einen guten Schutzfaktor darstellt.. Deshalb führen wir Projekte zur Stärkung der Ich-Kompetenz und der Selbstbehauptung durch, auch mit Unterstützung externer Kooperationspartner wie z.B. das Smartteam. Wir nutzen ebenfalls Sequenzen/ Bildkarten aus dem Programm „Faustlos“.

Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit, die es mit unterschiedlichen Mitteln und in unterschiedlicher Ausprägung zum Ausdruck zu bringen versteht. Nicht jedes Kind hat allerdings die Stärke, sich im Kontakt und im Spiel gegenüber anderen zu vertreten und zu behaupten. In unserem Kindergartenalltag lernen die Kinder die Unterschiedlichkeiten der Anderen kennen und zu akzeptieren. Im Freispiel z.B. sollen Kinder auch „Nein“ sagen können, wenn sie mit einem anderen Kind nicht spielen möchten. Eigene Grenzen zu erkennen, zu

setzen und die der Anderen zu akzeptieren ist auch immer ein Thema in den Gefühlskreisen der Gruppen und entsteht ganz automatisch im Alltag der Kinder. Die Wahrnehmung der eigenen Gefühle spielt für die Selbstbehauptung der Kinder eine zentrale Rolle. Damit Mädchen und Jungen zwischen den vielen Facetten von Gefühlen unterscheiden können, ist es wichtig, dass sie diese kennen und zu benennen lernen. Dazu nutzen wir unsere Projektarbeit.

Eine Atmosphäre der Offenheit und der gegenseitigen Achtung ist Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander. So lernen Kinder, Themen, die ihnen heikel vorkommen, ohne Scheu anzusprechen. Das Gleiche gilt selbstverständlich für die Reflexionen der Mitarbeiter_innen. Kindern fällt es häufig schwer, Sachverhalte aus dem Bereich Sexualität angemessen zu benennen. Deshalb vermitteln wir Kindern die Kompetenz, sich sachlich und zutreffend auszudrücken.

Voraussetzung für das Erstellen des sexualpädagogischen Konzeptes unserer Kita war das vorhandene Wissen um kindliche Sexualität. Daher beschäftigten wir uns im Vorfeld mit einschlägigen Publikationen wie z. B. mit den Abhandlungen zur Erstellung Sexualpädagogischer Konzepte in Kindertagesstätten vom Verein Strohhalm e.V. Fortlaufend werden Zeiten für Reflexionen und Fortbildungen in unserem Fortbildungsplan berücksichtigt.

Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder ist so bedeutsam wie die kognitive, die emotionale und die soziale Entwicklung. Alle diese Prozesse beeinflussen sich gegenseitig. Kinder verbinden mit Fragen zur Sexualität andere Aspekte als Erwachsene. Kindliche Sexualität ist ganzheitlicher, umfassender als erwachsene Sexualität (Erwachsene Sexualität hat den Fokus auf genitaler Sexualität). Dieses Wissen unterstützt unsere Arbeit mit den Eltern und macht uns sicherer in unserer Argumentation.

In den ersten Lebensjahren ist das Bedürfnis nach Nähe, Wärme, Bindung und Geborgenheit besonders ausgeprägt. Vor allem die Kinder im Krippenbereich erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen. So lernen sie sich und ihren Körper kennen. Wir schaffen daher Rahmenbedingungen, in denen es uns gelingt diesen Bedürfnissen der Kinder optimal zu begegnen. So nutzen wir z.B. jede pflegerische Zweiersituation für einen intensiven Austausch mit dem Kind.

6. Gewalt von Kindern untereinander – wie verhalten wir uns

Kinder im Kindergartenalter beginnen ihre Körper und ihre Sexualität zu entdecken. Auch diese Entwicklung wird von uns pädagogisch begleitet. Dies geschieht u.a. mittels eines Regelwerkes für „die Entdeckung der kindlichen Sexualität“ und auch durch Regeln für das Eingreifen seitens

der Mitarbeiter_innen. Auch hierzu finden für Familien themenbezogenen Elternabende, ausgerichtet von Pro Familia oder Dunkelziffer e.V., bei uns im Hause statt.

Beispielhaft seien hier genannt:

Nichts geschieht gegen den Willen eines Kindes. Körperöffnungen sind tabu. Die beteiligten Kinder sind im gleichen Alter und Entwicklungsstand. Hier gilt diesbezüglich ein besonderer Schutz den Kindern mit Integrationsgutschein. Kein Kind darf dem anderen wehtun. Ein Erwachsener ist als Vertrauensperson vor Ort. Grenzverletzungen unter Kindern sehen wir immer dann als gegeben, wenn es um Macht, Erpressung, Unfreiwilligkeit und altersdifferente Konstellationen geht. Es ist unsere pädagogische Verantwortung in diesen Fällen unverzüglich einzugreifen. Dabei steht das betroffene Kind im Fokus. Es soll das sichere Gefühl haben, von Erwachsenen ernst genommen und unterstützt zu werden. Erst danach beschäftigen wir uns mit dem übergriffigen Kind. Das übergriffige Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert. Ihm wird aufgezeigt, dass sein Verhalten nicht akzeptabel ist. Es findet keine Stigmatisierung statt. Handlungsanleitungen, z.B. Stopp-Regeln, pädagogische Methoden zur Stärkung des Selbstbewusstseins werden allen Beteiligten aufgezeigt. Zeitnah findet mit den Eltern beider Kinder ein Gespräch statt.

Im Aufnahmegespräch, bei Gruppen-, Themenelternabende und Elternvertretersitzungen informierten wir unsere Elternschaft sowohl über unser Sexualpädagogisches Konzept, als auch über die vorliegenden Schutzkonzepte. Rückmeldungen der Eltern sind mit eingeflossen. Unser Informationsblatt dazu findet sich im Anhang.

7. Partizipation und Beschwerdemanagement

Beteiligung von und Beschwerdemanagement für Erziehungsberechtigte, im Text Eltern genannt

Eine anerkennende und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien, ist ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit und die Basis für eine positive Entwicklung der Kinder. Wir sehen Eltern als Experten für ihr Kind und bauen aus dieser Haltung heraus eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie auf. Dem hohen Stellenwert der Zusammenarbeit mit Familien wird u.a. im Rahmen unseres Qualitätsentwicklungsprozesses Rechnung getragen. Wir setzen uns im Team z.B. mit den Themen Wertschätzung, Informationsweitergabe, Mitwirkung und Unterstützung auseinander. Wichtige Bausteine der Zusammenarbeit sind für uns verschiedene Kontakt-, Informations-, Beratungs- und Fortbildungsangebote sowie Beteiligungsformen. Im Rahmen der Kita-Zeit ergeben sich

verschiedene Gesprächsanlässe, am Anfang steht zumeist das Aufnahmegespräch, was sowohl Kontakt- wie auch Informationsfunktion und mitunter bereits Beratungsfunktion hat. In der Eingewöhnungsphase bietet sich Gelegenheit, mehr über Kind und Familie zu erfahren. Tür- und Angelgespräche, sowie in Bring- und Abholsituationen, dienen dem Austausch von Informationen. Einzelgespräche, Entwicklungsgespräche und Beratungsgespräche finden nach Terminabsprache statt. Schon während der monatlich stattfindenden Elterninformationsnachmittage für neue, interessierte Eltern, im Aufnahmegespräch und in den Erstgesprächen mit den Erzieher_innen erhalten die Eltern Informationen über unsere Konzeption, unser Beschwerdemanagement und über unseren Schutzauftrag. Der Kontakt zu den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Kindergartenalltags. Es ist uns wichtig, dass Eltern die Arbeit in unserer Kita unterstützen. Die Grundvoraussetzung für ein positives Miteinander ist die Schaffung einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre. Aufgrund dessen stehen folgende Punkte im Zentrum unserer Elternarbeit: Nach dem EEC-Ansatz gibt es eine konzeptionelle Einheit zwischen EKiZ und Kita. Vielfältige kostenlose Beratungsangebote, Elterncafés und im Haus durch SAJF-Mittel finanzierte Sozialpädagoginnen von Sprungbrett e.V. runden das Angebot ab. Wir verstehen uns als Lotsen, um auch weiterführende Angebote anderer Träger und Behörden zu vermitteln.

Die Grundlagen unserer integrativen Familienarbeit und unsere Haltung dazu haben wir in unserem Qualitätsentwicklungsprozess IQUE in Qualitätsvereinbarungen festgelegt. So z.B.:

- Eltern ernst nehmen als Experten für ihre Kinder
- Körperhaltung und Sprache der Erzieher_in drücken Achtung aus
- Ohne Eltern geht es nicht, nach Stärken der Eltern Ausschau halten und diese würdigen
- Respekt vor der Würde gerade sozial schwacher Familien

Wir bieten unseren Eltern jährlich Elterngespräche an, die dem gemeinsamen Austausch hinsichtlich möglicher Fördermaßnahmen dienen. Hospitationen bieten den Eltern die Möglichkeit eines gezielten Austausches mit den pädagogischen Mitarbeitern. Veranstaltungen unserer Einrichtung stärken das Gemeinschaftsgefühl. Eltern fühlen sich dadurch in ihrer Erziehungsrolle bestätigt und nehmen in der Folge aktiv am Tagesgeschehen teil. Wir haben folgende Formen gewählt, um den Eltern unsere Arbeit transparent zu machen und sie mit einzubeziehen:

- täglicher Austausch, Elterngespräche, Infowand, Elternbriefe, Sprachfördergespräche
- Elternversammlungen, Mitwirkung im Elternrat

- Eltern-Kind Aktionen, themenspezifische Elternabende

Unser Elternrat beteiligt sich mit vielen Ideen und großem Engagement an unserem Kindergarten und dem Eltern-Kind-Zentrum. Die Eltern veranstalten selbst organisierte Feste und Aktionen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern unterstreicht die gemeinsame Erziehungsverantwortung und fördert die Zusammengehörigkeit von Kindern, Eltern und dem Team. Der Elternrat vertritt uns aktiv im BEA (Bezirkselternausschuss) und nimmt an Veranstaltungen des LEA (Landeselternausschuss) teil.

Einmal jährlich führen die Erzieher_innen, gemeinsam mit dem Elternrat, eine anonyme Elternbefragung durch. Den Fragebogen dazu haben wir gemeinsam mit dem Elternrat erarbeitet. Alle Elternratsmitglieder haben sich per Aushang und Wort in Ihren Gruppen bekannt gemacht und bringen die Meinungen, Anmerkungen und Anliegen der Eltern auf die Elternratssitzungen mit. In allen Gruppen gibt es Kummerkästen.

Im Eingangsbereich der Kita finden unsere Eltern eine Tafel mit einem Aushang der insoweit qualifizierten Kinderschutzfachkräfte unseres Trägers, einen Briefkasten mit der Aufschrift „Was mir auf der Seele brennt“ und einem Informationsblatt zur Ermunterung auch und gerade kritischer Rückmeldungen – „So gehen unsere Eltern bei Beschwerden vor“. Erwähnt sei hier ebenso unsere gängige Feedbackkultur, der rege Austausch mit den Elternvertreter_innen der Gruppen, der Eltern untereinander in unserem Elterncafé und die Rückmeldungen an die Gruppen und die Leitung.

8. Wir geben Kindern eine Stimme

In den Qualitätsvereinbarungen im IQUE-Prozess haben wir im Leitsatz 3 zum Thema Partizipation von Kindern 2011 folgendes festgelegt:

In folgenden Bereichen sind die Kinder unseres Hauses an der Gestaltung ihres Tages alters- und entwicklungsbedingt beteiligt.

Bei der Gestaltung der Räume, der Auswahl der Spiele und der Mitspieler_innen, der Auswahl der Spielplätze, der Gruppenregeln, der Entscheidungen über Teilnahme an Angeboten, der Projektabstimmung, der Entscheidung des Sitzplatzes zu den Mahlzeiten, darüber was und wieviel die Kinder essen. Es gibt Trinkstationen an denen die Kinder sich selber bedienen. Die Kinder entscheiden selber, ob sie in der Ruhephase nach dem Mittagessen schlafen oder nur ruhen wollen. Die Kinder haben ihre eigenen Vertrauenserzieher_innen (im Alltag sind es die Gruppenerzieher_innen – jedes Kind sucht selbst aus, zu welcher Erziehungskraft es geht, um Anliegen zu besprechen).

In den einzelnen Gruppen gibt es Gruppenregeln, Regeln für den Umgang miteinander und Rituale im Tagesablauf, die mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden.

Unterschiedliche Interessen und Erwartungen der Kinder sind uns wichtig.

In morgendlichen, täglichen Gesprächsrunden wird der Tag gemeinsam besprochen. Die Kinder werden als Gesprächspartner_innen ernst genommen und über die Beteiligungsformen informiert.

Außerdem nutzen wir hierfür auch unsere Projekte und Angebote, z.B. „Meine Familie und ich“, „Ich bin stark“, „Mein Körper und ich“.

Während der Erarbeitung des Schutzkonzeptes, haben wir einen Studientag zum Thema „Wir geben Kindern eine Stimme“, durchgeführt. Dieser Punkt im Schutzkonzept ist uns einer der wichtigsten. Eine positive Grundhaltung aller Erwachsenen fördert die gelingende Partizipation. Deshalb haben wir folgende Leitsätze verabschiedet:

Wir sind uns einig, dass es wichtig ist, Kindern eine Stimme zu geben. Deshalb schaffen wir zusätzlich zum schon Vereinbarten, folgende neue Instrumente:

Täglich finden zur Mittagszeit im Elementarbereich Feedbackrunden, der sogenannte Gefühlskreis, statt. Die Kinder erzählen bzw. werden durch die Erwachsenen angeregt zu erzählen, was Ihnen gut gefallen hat, was weniger schön war, worüber sie sich geärgert haben oder weshalb sie traurig waren, was sie sich anders wünschen. Wir stimmen überein, dass diese Runden keine Frage der Zeit, sondern der Wichtigkeit sind.

Im Krippenbereich sensibilisieren wir uns immer wieder dafür, die nonverbalen Signale von Säuglingen und Kleinkindern zu erkennen und ernst zu nehmen. Hierbei nutzen wir gebärdenunterstützende Kommunikation, die es Kindern diesen Alters erleichtert, ihre Bedürfnisse mitzuteilen.

Wir ermuntern Kinder, offen ihre Meinung zu sagen und sich bei Bedarf zu beschweren. Wir verbalisieren, dass sich die Kinder ihre Vertrauensperson aussuchen dürfen. Im Krippenbereich erkennen wir dies an nonverbalen Gesten und akzeptieren dies.

Zusätzlich führen wir einen monatlichen Gesprächskreis der Kinder mit der Leitung ein. Hierzu werden je zwei Vertreter pro Elementargruppe gewählt. Die Möglichkeit, sich auch bei der Leiterin der Kita zu beschweren, wird den Kindern offeriert.

Über Symbolbilder für „Glücklich, Traurig, Wütend und Gleichgültig“ haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Gefühle für den Tag den anderen Kindern und den Erzieher_innen mitzuteilen.

Diese Symbolbilder bieten auch Kindern, die eher still sind, die Möglichkeit durch gezieltes Erfragen und Nachfragen ins Gespräch zu kommen und gehört zu werden.

Wir pflegen im Team weiterhin eine fehlerfreundliche Feedbackkultur. Bestandteil der kollegialen Beratungen ist die Reflexion unserer Gesprächskultur mit den Kindern. Wir reflektieren diese und entwickeln sie kontinuierlich weiter. Dazu behalten wir unsere Atmosphäre der Selbstreflexion und des kollegialen Austausches bei.

9. Machtmissbrauch und Gewalt durch Mitarbeiter_innen

Eltern partizipieren zu lassen (siehe Abschnitt 7), Kinder zu bestärken (siehe Abschnitt 8) und eine fehlerfreundliche Feedbackkultur im Team zu etablieren sind für uns gewichtige Faktoren, um Kinder, Eltern und Mitarbeiter_innen darin zu ermutigen, Missbrauch und Gewalt anzuzeigen. Die Aufarbeitung und Aufklärung von Verdachtsmomenten gegenüber Mitarbeiter_innen oder der Leitung richtet sich nach dem Rahmenschutzkonzept des Trägers. Unter Punkt 2.3 des Konzeptes sind Verfahrenswege beim Verdacht auf seelische und körperliche Gewalt sowie spezifische Maßnahmen (u.a. Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden, 2.3.5) bei sexualisierter Gewalt verbindlich geregelt. Sollte sich ein Verdachtsmoment nicht bestätigen, wird durch das Rahmenschutzkonzept ebenfalls benannt, welche Schritte zur Rehabilitation der betroffenen Person unternommen werden sollten (siehe 2.3.6).

10. Neue Mitarbeiter_innen

In der Auseinandersetzung mit diesem Thema wurde uns deutlich, dass Täter_innen sich gezielt in pädagogische Berufe begeben, da sie so einen direkten Zugriff auf Kinder haben.

So machen wir bereits in unseren Vorstellungsgesprächen bewusst auf dieses Thema aufmerksam, fragen gezielt nach und weisen sowohl auf das Träger-, als auch das Einrichtungsschutzkonzept hin. Wir kommen gezielt auf das Thema „Nähe und Distanz“ zu sprechen und können somit im ersten Schritt das Verständnis darüber, sowohl seitens des Trägers/ der Einrichtung, als auch des Bewerbers ansprechen.

Der Träger fordert obligatorisch bei der Einstellung, die Vorlage des „erweiterten Führungszeugnisses“, die Unterzeichnung der „Selbstverpflichtungserklärung“ und die Kenntnis und Akzeptanz der „Richtlinie zur Wahrung der fachlich adäquaten Distanz durch Mitarbeiter_innen im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien.

Unser Einarbeitungsleitfaden wird ergänzt durch das „Einrichtungsschutzkonzept“ mit dem Schwerpunkt „Risikoanalyse“ und „Nähe und Distanz“. Durch praktische Beispiele und die Darstellung verschiedener Situationen, wird den neuen Mitarbeiter_innen klar dargelegt, dass dieses Thema einen hohen Stellenwert hat und von allen in unseren Einrichtungen gelebt und umgesetzt wird.

Innerhalb der Strategie unseres Trägers ging es bei uns im Haus in der Thematik zu „Barrieren erkennen und abbauen“ um einen sogenannten „Willkommensordner“, der alle Themen unseres Hauses umfasst und der den neuen MitarbeiterInnen in der Phase der Einarbeitung durch die jeweiligen Gruppenkolleg_innen erklärt und zur Verfügung gestellt wird. In diesem Ordner befinden sich das Schutzkonzept und das Informationsblatt zum Schutzkonzept für die Eltern sowie die Schutzampel.

11. Weiterarbeit, Quellen, Anlagen

Unsere Konzeption ist ein Arbeitsmittel

- Jede Gruppe erhält ein Exemplar der Konzeption
- Eltern, Elternvertreter_innen und Praktikant_innen wird ein Exemplar des Schutzkonzepts jederzeit zur Verfügung gestellt
- Alle Eltern erhalten im Aufnahmegespräch ein Informationsblatt mit kurzen Erläuterungen zum Konzept
- Auf den Elternabenden im September eines jeden Jahres erhalten die Eltern Informationen zum Konzept
- Sollten sich Veränderungen ergeben, werden diese gemeinsam verabschiedet
- Im Turnus von ca. 2 Jahren wird die Konzeption anhand des IQUE Regelkreises überprüft, zuletzt Oktober und November 2021
- Veränderungswünsche, offene Fragen und Unklarheiten werden angesprochen
- Das Leitungsteam übernimmt das Schreiben und die weitere Organisation

Quellen:

- IQUE-Qualitätsunterlagen Kita Regenbogen: Partizipation, Beschwerdemanagement, Beziehungsvolle Pflege
- Einrichtungskonzept Kindertagesstätte Regenbogen mit EKiZ
- Hamburger Bildungsempfehlungen
- Fachkonzept Kita Plus

Anlagen:

- Selbstverpflichtungserklärung
- „Ampel Kindertageseinrichtungen“
- Liste, insoweit erfahrene Kinderschutzfachkräfte
- Richtlinien zur Wahrung der fachlichen Distanz……
- Kurzinformation für Eltern

Fotorechte: Kita Regenbogen, Fotografin Frau Karin Desmarowitz

Impressum

DRK Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Kindertagesstätte Regenbogen mit Eltern-Kind-Zentrum
Röpraredder 70
21031 Hamburg
Tel.: 040-7390618
Email: kita-regenbogen@drk-kiju.de

Stand: März 2023